

Fischer, Alfons (Hrsg.), *Seelsorge zwischen gestern und morgen*. Freiburg, Seelsorge-Verlag, 1961. Gr.-8°, 307 S. – Ln. DM 16,80.

Über die Seelsorge von gestern, die noch weithin die von heute ist, wird kritisch, jedoch ohne Übertreibung und zweifellos der Wahrheit entsprechend gesprochen: »Immer noch gibt es bei uns zu viel seelsorgliches Freistilringen, seelsorgliche Piraterie und planlosen Katastropheneinsatz« (Fischer 292), die »isolierte und unantastbar autokratische Manier der einzelnen Pfarreien« (Dreher 202, Weitmann 45f.), klerikale Bevormundung der Laien (Dreher 52ff.); es gibt Unwilligkeit, ja förmliche Blindheit gegenüber dem sich wandelnden Milieu und seiner die Einzelnen wie die Gruppen formenden Mächtigkeit – »Milieu-Pastoral« (vgl. Schurr, Bannwarth, Häring 145–180) wäre die »kopernikanische Wende«, die die Seelsorge raschestens vollziehen müßte –; es gibt die Seelsorge als bloße traditionelle Betreuung eines »Minimal- und Gewohnheitschristentums« (Bannwarth 162f.), die nur zu einem »unechten Scheinbetrieb« führt (Dreher 53) u. ä. Aber die hier vorliegende Zusammenfassung von wertvollen Aufsätzen zeigt bei aller Kritik gegenüber dem Bestehenden jene Wege in die Zukunft, jenes »neue Ordnungsbild der Seelsorge« (Fischer 86ff.), das die wissenschaftliche wie praktische Bemühung der letzten Jahrzehnte erarbeitet hat. Die »Freie Vereinigung für Seelsorgehilfen«, zu deren 50-jährigem Bestehen das vorliegende Buch

erschien, kann gewiß stolz darauf sein, zu dieser seelsorglichen Erneuerung Wichtiges beigetragen zu haben, nicht zuletzt die Bereitschaft, die herkömmlichen Methoden kritisch zu überprüfen, Schwerpunkte einer zeitgemäßen Seelsorge zu erarbeiten und neue wissenschaftliche Hilfen aufgeschlossen zu übernehmen (so etwa die verdienstvollen Arbeiten von F. X. Arnold zur Theologie der Pfarrei, zur zeitgemäßen Glaubensverkündigung, Anregungen von K. Rahner, die religionssoziologischen Erkenntnisse auch aus anderen Ländern, hauptsächlich aus Frankreich u. a.). Dabei sei das entscheidende Verdienst der »Vereinigung« besonders erwähnt, daß sie der »beruflichen Frauenarbeit innerhalb der Seelsorge« (vgl. M. Ruckmich 261 ff.) ideell und institutionell den Weg öffnete; und gerade hier drückt sich das Versehen für die Bedeutung aktiver Laienkreise und -bewegungen für die heutige Seelsorge besonders deutlich aus. Wenn kritisch auf etwas hingewiesen wird, was dem Buche fehlt, so soll und kann dies seinen Wert nicht mindern. Vielleicht war das fast gleichzeitige Erscheinen des Werkbuches »Unser Gottesdienst« (hrsg. v. A. Kirchgäßner) der Grund, daß in unserer Jubiläumsgabe die sakramentale und liturgische Pastoral mehr am Rande erwähnt wird. Ebenso wäre für die »Seelsorge von morgen« wohl auch etwas mehr zu sagen gewesen über Spiritualität, Lebens- und Arbeitsstil des Seelsorgers in der Situation übergroßer äußerer Anforderung mit der tödlichen Gefahr des Verlustes von Ruhe, Stille, Innerlichkeit usw. Bei aller Bedeutung der französischen Erfahrungen sollte man diese auch nicht vorschnell verallgemeinern und nur preisen (selbst wenn man sich nicht das harte Wort des amerikanischen Jesuiten P. Fichter zu eigen machen will, diese »hektischen« Anstrengungen des französischen Katholizismus seien halt leider »wenigstens um eine Generation zu spät« gekommen). Gewisse Wiederholungen des Gleichen an verschiedenen Stellen ist ungefähr zwangsläufig bei dieser Art von Publikation (die gewiß historisch ihre Bedeutung hatte – seit den Tagen der Sammelwerke von P. Meyer und P. Neyher; jetzt sollte sie freilich abgelöst werden durch systematische Zusammenfassungen von Einzelnen oder sehr homogenen und redaktionell fest geleiteten Gruppen von Fachleuten). Voll bejahen kann man die Zusammenfassung des Herausgebers über die »Seelsorge von morgen« (286–299) und seinen Wunsch: »Mag in allem die Seelsorge offen werden und offen bleiben für auf sie zukommende Probleme von morgen und mag sie den Mut haben, ihre Lösung auch mit ungewohnten Mitteln anzugehen.«

Würzburg

Heinz Fleckenstein